

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 9

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

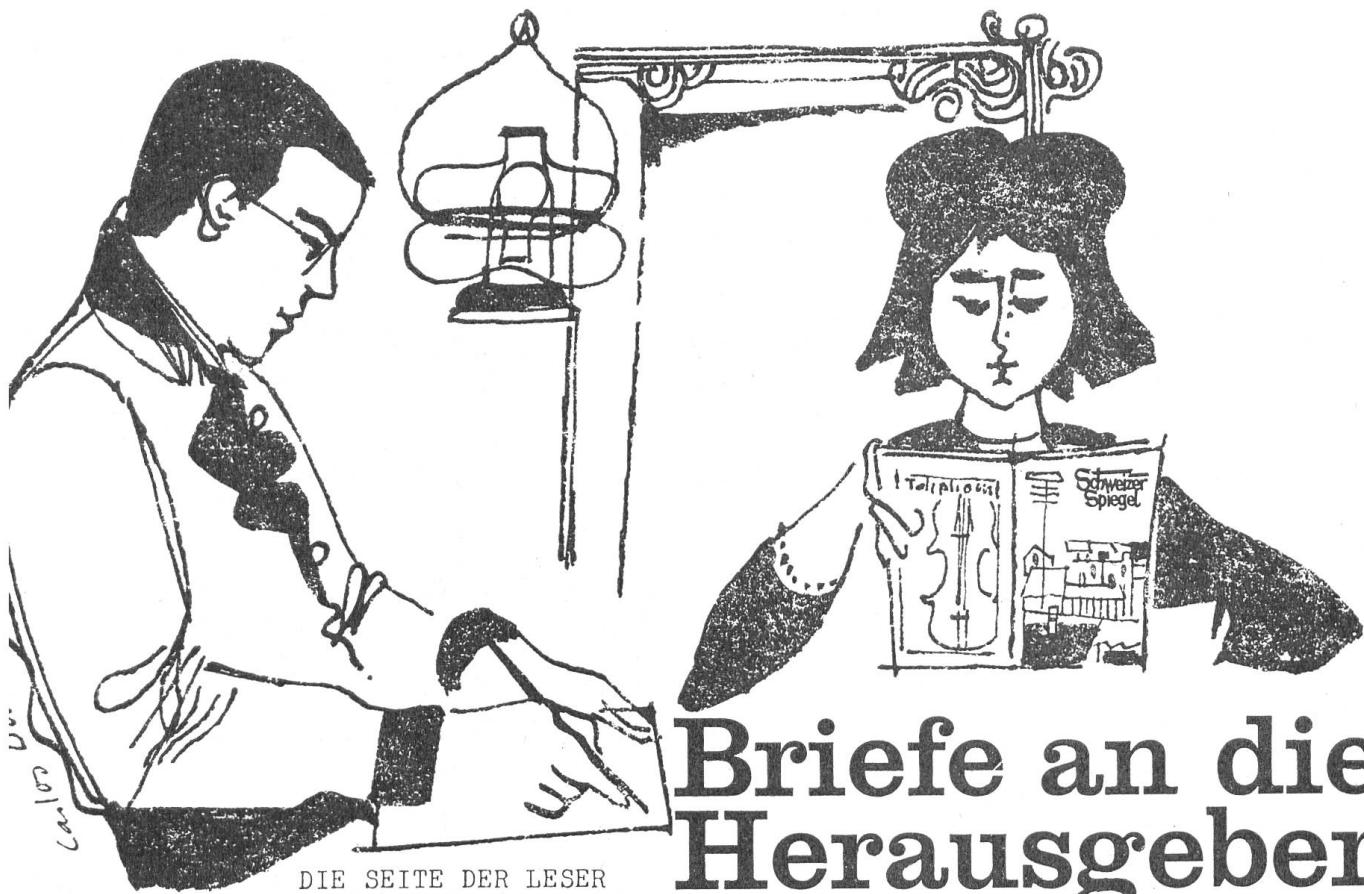
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an die Herausgeber

» einem vernünftigen Weg zurückfinden!

hr geehrte Herren,

Es ist sehr erfreulich, daß der Schweizer Spiegel in seinem Namen treu geblieben und nicht zu irgendinem «International-Spiegel» geworden ist. Für den Nutzen und den Einsatz, den er in der Fremdarbeiterfrage an den Tag gelegt hat, möchten wir, die ähnlich denken, herzlich danken.

Leider ist die Überfremdungsgefahr kein bloßes Hohlgeword, sondern bitterer Ernst, auch heute. Noch ist die Zahl der Fremdarbeiter nicht zurückgegangen, allen bündesrätlichen Maßnahmen zum Trotz –, und jene der Niedergelassenen wächst Jahr für Jahr. Nun erheben sich aber Stimmen, welche nun, da die Erregung im Volk nachgelassen hat, wieder eine Forderung der offiziellen Maßnahmen gegen die Überfremdung verlangen. Dabei bilden diese Vorfahren das absolute Minimum.

Wer ist sicher, daß in Zukunft unsere Landesgrenze nie mehr beschützt werden müsse? Dann wären alle unsere Rüstungsanstrengungen völlig ungründet. Im anderen Fall: Können bei einer even-

tuellen Mobilmachung die Ausländer sofort abgeschoben werden, ohne daß dies den totalen Zusammenbruch unserer Wirtschaft nach sich zöge? Wenn sie aber da bleiben müssen: Würde der Schweizer mit einer Million Fremder im Rücken «sein Land» mit Begeisterung verteidigen?

Es ist der zweifelhafte Ruhm unserer Generation, seit der Zeit Napoleons zum ersten Mal wieder unser Land in eine solche direkte Abhängigkeit eines anderen Staates gebracht zu haben. Es wäre gut, man würde sich endlich einmal in allen Kreisen ehrlich die vollständige Fehlentwicklung in dieser Politik der letzten Jahre eingestehen und entsprechende Folgerungen ziehen.

In ganz Europa hat sich kein einziges Land in eine solch fatale Lage hineinmanövriert. Wir haben es mit der Überfremdung so weit gebracht, daß sie zur Schicksalsfrage geworden ist. Gibt es nicht in der Geschichte Beispiele, wo Völker durch Überfremdung absorbiert wurden, also untergegangen sind? Es scheint, daß die Helvetier seit 2000 Jahren nichts gelernt haben. Schon damals unterhandelten sie mit den Römern, bis ihre Niederlage unvermeidlich war. Die Lage war selbstverständlich anders, aber eines

ist gleich geblieben: der Mensch. Zudem ist Italien politisch ein äußerst labiles Land.

Der Fremdenhaß ist sinnlos und menschenunwürdig. Den Italienern als Menschen Vorwürfe zu machen ist absurd. Mir scheint, auch die «Nationale Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat» richte sich in erster Linie gegen uns selber, gegen unsere eigene, verblendete Politik. So weit hat sie jedenfalls nicht unrecht.

Es ist höchste Zeit. Wir müssen zu einem vernünftigen Weg zurückfinden. Hoffen wir, daß die neuen Maßnahmen des Bundesrates Erfolg haben. Ohne eine gewisse menschliche Härte wird es nicht gehen. Wir bleiben damit immer noch weit entfernt von jener Härte, über die wir uns heute noch schämen müssen: als die Schweiz, die sich so gern ihrer menschenfreundlichen Gesinnung röhmt, Ausländer zu Tausenden an der Grenze zurückgejagt und in den sicheren Tod getrieben hat. Wer wurde für jene Handlungen je einmal ernsthaft zur Rechenschaft gezogen?

Ich glaube, unser Land hat ein Recht, sich selbst zu behaupten. Es muß nur konsequent ein Rückgang des Fremdarbeiterbestandes angestrebt werden. Wir dürfen, wenn wir uns nicht großzügig selber aufgeben wollen, nicht auf die Stimmen hören, die sich bereits wieder gegen die Fremdarbeiter-Reduktionen erheben. Die Schweiz hat immerhin eine 650jährige Geschichte hinter sich. War diese umsonst? Ist es so weit, daß unsere nationale Selbstachtung zum alten Eisen gehört und alle anderen Motive den Vorrang erhalten?

*Mit vorzüglicher Hochachtung,
E. W. in G.*

Südafrika und unsere Fremdarbeiterfrage

Lieber Schweizer Spiegel,

Die Diskussion in Ihrer Zeitschrift über die Überfremdung der Schweiz hat mich als Auslandschweiz – seit Jahren in Südafrika ansässig – deshalb sehr interessiert, weil sie mit erschreckender Deutlichkeit die Parallelen zwischen dem Ausländerproblem der Schweiz und dem Rassenproblem in Südafrika ans Licht rückt. Natürlich handelt es sich bei den südafrikanischen Eingeborenen nicht um Ausländer. Die kulturelle Abstufung zwischen Schwarz und Weiß und die Unterschiede in der Lebensweise der verschiedenen Bevölkerungsgruppen sind jedoch bedeutend größer als zwischen Schweizern und Südeuropäern. Der Vergleich ist daher durchaus angemessen.

Bekanntlich wird die Republik von Südafrika von beinahe der ganzen Welt wegen ihrer Rassenpolitik kritisiert. Die Engländer und Amerikaner haben zu Protest dagegen die Ausfuhr von Waffen, welche Südafrika für seine Verteidigung braucht, untersagt. Der schweizerische Bundesrat tat dasselbe.

Ich möchte nicht behaupten, daß man in Südafrika auf dem besten Weg zur Lösung des Rassenproblems ist. Wenn aber 600 000 Ausländer in der Schweiz die immerhin Westeuropäer sind, die schweizerische Eigenart gefährden, wie kann man von 3 Millionen weißen Südafrikanern erwarten, daß sie 14 Millionen Bantu, Farbige und Inder assimilieren, von denen die Mehrheit erst an der Schwelle der Zivilisation steht. Es liegt auf der Hand, daß dies ohne Preisgabe dessen, was die Europäer in 300 Jahren in Südafrika aufgebaut haben, nicht möglich ist.



65/JA-1

40 g Fr. 1.-

Java, milde, feine Holländer-Mischung, aromatisch und leicht



Um dieses Problem zu umgehen, hat man die erühmte Apartheid erfunden. Schwarz und Weiß sollen in getrennten Gebieten leben, in denen jede Gruppe auf ihre Art ihre Rechte und Pflichten hat. Natürlich brauchen die Bergwerke, die Industrien und Farmer schwarze Arbeiter. Diese kommen als Gastarbeiter (wie die Italiener) aus den Bantustans, wohin sie (wie die Italiener) nach geraumer Zeit wieder zurückkehren.

Fast dasselbe hat in der Januar-Nummer mit unten Gründen Herr Wolf für die Schweiz vorgeschlagen, damit die Eigenart unseres Landes besser geschützt bleibe: Die Gastarbeiter sollen ihre Wurzeln u Hause behalten, 10 Monate in der Schweiz arbeiten, genügend Geld verdienen, um die restlichen 2 Monate bei ihren Familien in der Heimat zu verbringen. Ich verstehe jetzt, was mit dem Expo Film «Haben wir Apartheid hier?» gemeint war. Das Problem ist hier wie dort sehr ähnlich – und schwer lösbar.

*Mit freundlichen Grüßen,
E. R., Dalton (Süd-Afrika)*

lieber anonym bleiben!

ehr geehrte Frau Müller-Guggenbühl,

Zu dem Artikel «Darf ich vorstellen?» im Schweizer Spiegel möchte ich gerne Stellung nehmen. Glaubt die Verfasserin, es wäre für eine anregende Unterhaltung besser, wenn man über unbekannte Gäste bereits bei der Vorstellung mit näheren Details aufklärt würde? Es wäre mir persönlich bei einer Vorstellung in privatem Kreis gar nicht angenehm,

mit näheren Angaben über meine beruflichen Verhältnisse und persönlichen Hobbies angekündigt zu werden.

Wenn ein Gesprächspartner ebenfalls den Wunsch hat, ein tiefergehendes Gespräch zu führen, dürften schon in wenigen Minuten die beide Teile wirklich interessierenden Themen auftauchen. Wenn sonst das Gespräch an der Oberfläche plätschert, wie an den meisten zufällig zusammen gekommenen Gesellschaften, so würde es das wohl auch bei näherer Kenntnis der Interessen des Partners.

Wir haben anregendere Abende mit Gästen verbracht, die sich erst bei uns kennenlernten, als mit durchwegs alten Bekannten, von denen allen Anwesenden sattsam bekannte Themen und Personen aufs Tapet gebracht wurden.

Am Anfang des Artikels hat es die Verfasserin so bedauert, daß sie bei einer Einladung nicht darüber informiert war, einem Fachmann für Elektronik vorgestellt zu sein, sie hätte sich über dieses Gebiet gerne belehren lassen. Vielleicht ist ihr da eine Enttäuschung erspart geblieben, denn ich habe schon mehrmals schnellsten Thema-Wechsel erlebt, wenn ich ein intensives aber natürlich laienhaftes Interesse für den Beruf meines Gesprächspartners bekundete. Durchaus nicht jeder ist daran interessiert, die Grundkenntnisse seiner Berufstätigkeit in leichtfaßlicher Form an den Mann bzw. an die Frau zu bringen.

Nur recht selten erlebt wohl der Gastgeber, daß an seiner Einladung nicht nur eine gemütliche Stimmung – zu der auch die Verpflegung ihren Teil beitragen mag – aufkommt, sondern es ein Gespräch gibt, zu dem vielleicht nicht alle wesentliches beitragen, aber in dem alle ehrlich engagiert sind.

Ich rauche jetzt Pfeife... und natürlich Java



40 g Fr. **1.-**



Er wählte ihn der Mischung wegen – Sie liebt das feine Aroma

Empfehlenswerte Bildungsstätten

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin

Aus der Citrone

Neu Der feine Citronenessig

Citrovin

im praktischen Gewande der
Einwegflasche.
Verschlussbüchsen
als Massbecher verwenden

Lemosana

der reine Saft
vollausgereifter Citronen
im Sparfläschli



Hornhaut

Schmerzen und Stechen auf Fussballen!

**Scholl's
PEDIMET
Kissen**

Ungeahnter Komfort!
Feinster Schaum unter
Fussballen



Fort mit
Hornhaut-
Schmerzen



Hohe
Absätze ein
Vergnügen

So etwas Wunderbares haben Sie noch nie ausprobiert. Das Schaumkissen — nicht Ihr Fuß — fängt bei jedem Schritt das Körpergewicht und somit den Stoß ab. Ballenschmerzen wegen hoher Absätze sind wie weggezaubert! Sie schreiten wie auf Luft. Waschbar, unsichtbar auch in offenen Schuhen.

*Für Damen und Herren Paar
Fr. 3.30. In Drogerien, Apotheken,
Sanitäts- und Schuhgeschäften.*

Warum sollen Erziehungsprobleme, Kulturkritik Ethik undsweiter tabu sein, auch wenn gegensätzliche Meinungen fallen? Hier ist es Pflicht und Kunst der Gastgeber, eine feststehende Diskussion zu lockern und auf ein anderes Geleise zu bringen. Voraussetzung ist meiner Ansicht nach, daß man nicht zu viele Gäste einlädt, sechs bis acht Personen mit den Gastgebern, sonst gibt es Grüppchen und man kann das Pech haben, gerade denjenigen Partner zu erwischen, mit dem man keinen gemeinsamen Nenner findet.

Allerdings darf bei einer allgemeinen Unterhaltung niemand vor lauter Bescheidenheit – oder vielleicht ist es eher eine Hemmung – sein Licht unter der Scheffel stellen. Der Weltreisende in dem erwähnten Artikel, der bei einer Unterhaltung über Indien nicht fertigbrachte zu erwähnen, daß er gerade selbst dort war, hat sich entweder in der Gesellschaft nicht wohl gefühlt oder sein Mitteilungsbedürfnis ist unterentwickelt.

*Mit freundlichen Grüßen
E. W.-K. in L.*

Vor zwanzig Jahren

Sehr geehrte Herren Redaktoren,

nach zwanzig Jahren seit Ende des Zweiten Weltkrieges möchte ich Ihnen zur Erinnerung an jene erlösenden Tage ein eigenes Erlebnis schildern:

Es war im Mai 1945. Die dritte Kompanie des Territorial Füsilier Bataillons 182 war im Kantor Genf auf Grenzwache. Ihre Aufgabe bestand darin den Schmuggel zu verhindern und den Grenzverkehr zu überwachen. Der Grenze entlang zog sich eine Sperrzone, welche von Zivilpersonen nur mit einem Ausweis betreten werden durfte.

Am letzten Sonntag vor Kriegsende, einem prächtigen Maientag, schlenderte ich, das Gewehr angehängt, der Grenze zu. Die vorige Nacht war kalt gewesen, ein Frost hatte die Trauben vernichtet. Ich kam zu einem Tobel, welches rechtwinklig zur Grenze verlief. Als ich nun mit meinem Feldstecher diese Senke absuchte, entdeckte ich etwa hundert Meter aufwärts einen Mann in einem blauen Überkleid. An einem Sonntagvormittag kam mir das schon etwas verdächtig vor.

Ihn anrufen oder verfolgen schien mir aussichtslos, und so schlug ich mich in einem Moment, als der

Verdächtige mir den Rücken kehrte, ins Gebüsch und pirschte mich, nach allen Regeln der Kriegskunst Deckung suchend, an die Stelle vor, wo der Mann stehen mußte. In Gedanken malte ich mir dabei aus, wie ich triumphierend mit einem Gefangenen im Quartier einziehen werde!

Es sollte aber anders kommen: Als ich die Stelle erreichte, wo der Mann doch hätte stehen müssen, war er verschwunden. Statt des triumphierenden Einzuges im Dorf, hatte ich – den Laufdeckel verloren, die Hände und das Gesicht verkratzt und die Hosen bis an die Knie voll Dreck.

Nun suchte ich das Tobel ab, nach allen Seiten. Der Kerl schien aber wirklich vom Erdboden verschwunden zu sein. Nachdem ich noch weitere anderthalb Stunden auf der Lauer gelegen und, wie Wilhelm Tell, auf Geßler gewartet hatte, wurde mir die Sache zu dumm, ich warf das Gewehr auf den Rücken und ging Richtung heimzu.

Kaum hatte ich die Höhe erreicht, sah ich, ich traute meinen Augen kaum, an der gleichen Stelle, wo ich vorher den Mann im blauen Überkleid gesehen hatte, einen andern Verdächtigen. Diesmal aber im Sonntagsgewand, mit grauem Regenmantel. Der sollte mir nun nicht entrinnen! Ich eilte hin und nach kurzer Zeit hielt ich dem Mann meinen Gewehrlauf unter die Nase. Energisch verlangte ich seinen Ausweis. Statt einer «vernünftigen» Antwort überflutete mich aber ein Sturzbach von Französisch, von dem ich kein Wort verstand. Wohl hingen in unserem Quartier an den Wänden einige Listen mit Wörtern und Sätzen in französischer Sprache, welche für unseren Grenzdienst von Nutzen sein sollten – aber diese auswendig zu lernen hatten wir immer wieder auf später verschoben.

Nun war guter Rat teuer. Mein Gefangener schüttelte nurverständnislos den Kopf. Schließlich rieb er sich die Hände, als hätte er kalt, und deutete auf den nahen Berg, wo noch Schnee lag. Dann scharrete er mit dem Fuß im Laub zu unseren Füssen, und erzählte etwas von Champignons. Da ging mir ein Licht auf: Der Mann suchte offenbar Pilze, und er wollte mir verständlich machen, daß diese wegen der kalten Witterung noch nicht aus dem Boden gekommen seien.

Etwas anfangen mußte ich mit dem Gestellten, wenn ich nicht das Gesicht verlieren wollte. Einfach laufen lassen war keine Lösung. – Da kam mir die Erleuchtung: Kaum zwanzig Schritte von uns ent-

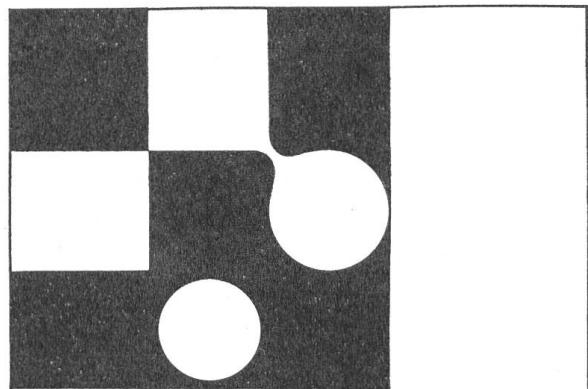
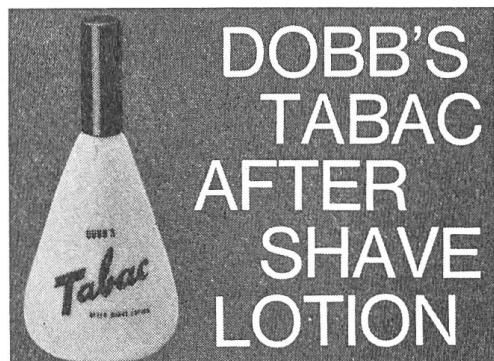


**MS-Oelpackung –
ein Balsam
für Ihren Teint**

Ausgetrocknete Haut macht
Sie älter als Sie sind.
Lassen Sie Ihr Gesicht
durch eine MS-Oelpackung
verjüngen. Das Resultat
wird Sie beglücken!
Voranmeldung erbeten.

*Produits et soins
Helena Rubinstein*
Talstr. 42, Tel. 051/27 47 58

Salon de Beauté Maria Schweizer, Zürich 1



Clichés

Schwitter AG

Basel

Zürich

Baden Sie sich jung



Das MARUBA Schaum- und Schönheitsbad mit Lanolin spezial verleiht Ihnen strahlende Frische. Die belebenden ätherischen Oele nähren Ihre Haut, machen sie glatt und geschmeidig. Packungen ab Fr. 3.95 bis Fr. 29.80.

Darum: FRAU + MANN

Zirkulan
in Apoth. u. Drog.
Origfl. Fr. 4.95
½ Lt. Fr. 11.25
Literfl. Fr. 20.55

Zirkulan hilft!
Tägl. 2 x Kräuterarznei

bei erhöhtem Blutdruck und Blutandrang nach dem Kopf, Schwindelgefühl, häufigem Herzschlag, Arterienverkalkung, Zirkulations-Störungen während der Wechseljahre, Durchblutungs-Störungen in den Gliedmassen.

Dr. M. Antonioli AG, Labor, Zürich

Weisflog

sec + gespritzt
Ideal
für tatkräftige Menschen

fernt führte eine kleine Brücke über den Bach. Am Rande derselben, mit der Rückseite gegen uns, stand eine Tafel. Ich war überzeugt, daß das eine dieser Tafeln war, welche die Leute auf die Sperrzone aufmerksam machten. Ich nahm also den Mann am Arm und stellte ihn vor die Tafel und hoffte, diese werde ihm endlich klar machen, was er verbrochen habe, daß er sich auf verbotenem Gebiet befindet! – Lange stand er vor der Tafel, dann sah er mich wieder an, dann wieder die Tafel. Sein Gesichtsausdruck schien immer unklarer zu werden. Die Geduld ging mir aus, und ich warf einen Blick auf die Tafel. Obwohl ich die Schrift nicht vollständig entziffern konnte, war es eindeutig: da stand «Schuttablagern verboten. Der Gemeinderat».

So eifrig war ich vor zwanzig Jahren. Aber nicht immer war es ja so harmlos.

*Mit bestem Gruß,
Ihr U. M. in W.*

Nicht bloss strafen — verhüten!

Sehr geehrte Redaktion,

In Ihrer sehr geschätzten Monatsschrift hat Paula Murgenthaler Gedanken über Erfahrungen mit Strafgefangenen niedergeschrieben, die bei den Behörden gebührende Beachtung verdienen. Ja, Liebe, empfangen von Eltern und Umgebung, wird sicher ein Impfstoff bleiben, mit dem ein junger Mensch gegen die meisten Verlockungen des Unrechts gewappnet sein kann.

Worin liegt die Ursache für eine Verwildering der Jugend? Haben nicht der letzte Weltkrieg sowie die Morde an Millionen von Menschen während der Nazi-Zeit die Achtung vor dem Einzelnen erkalten lassen, der uns nicht näher bekannt ist? Man nimmt heute die täglichen Verkehrsunfälle fast als Selbstverständlichkeit zur Kenntnis; viele stürzen sich mit Vergnügen auf die gut verbreitete Sensationspresse, die in Schlagzeilen und möglichst deutlichen Bildern das Grauenhafte wiederkaut, um dem Leser womöglich die Gedanken an die Tragik der Angehörigen abzuschneiden.

Blicken wir weiter in unserem Lande umher: Überall guter Verdienst, Vergnügen aller Art, man will das Leben genießen und denkt nicht an die Zukunft. Die Familie kommt oft erst in dritter Linie.

Sind wir aber alle miteinander nicht mehr oder

weniger mitschuldig, wenn sich die Verbrechen aller Art vermehren, indem wir uns bekannten mißlichen Familienverhältnissen verschließen und auch dann nicht zu helfen oder einzugreifen versuchen, wenn sogar Kinder in Gefahr sind? Leider können oder dürfen manchmal die zuständigen Instanzen erst einschreiten, wenn es bereits zu spät ist!

Ein moderner Strafvollzug mit einer liebevollen Behandlung der Gestrauchelten und einer gleichgearteten Beaufsichtigung nach der Strafverbüßung scheint mir wirklich ein wichtiges Problem unserer Zeit zu sein. Ein gut geschultes und für diese schwere Aufgabe qualifiziertes Personal wäre vielleicht die billigere und zweckmäßige Lösung zur Eindämmung von Verbrechen als der Bau und Ausbau von Gefängnissen und Verwahrungsanstalten.

*Mit freundlichen Grüßen,
H. R. in H.*

Auch die Pflege der Tradition

Sehr geehrte Frau Müller-Guggenbühl,

mit Interesse und Vergnügen habe ich die Antworten auf Ihre Rundfrage «Ihre Tochter heiratet – welche Ratschläge geben Sie ihr?» gelesen. Ich war jedoch etwas verwundert, daß sich keiner der Ratschläge auf die Pflege der Familientradition bezieht. Vielleicht interessiert Sie der Rat, den ich in dieser Hinsicht meiner Tochter in die Ehe mitgegeben habe. Nämlich: Es kann eine Schublade, ein Kästchen, eine kleine Truhe sein – einfach ein Ort, der sich zum Aufbewahren all dessen eignet, das eine Familie wertbeständig und erhaltenswert findet: Geburtscheine, Taufbüchlein, Briefe aus dem Verwandtenkreis zu besonderen Ereignissen, Bilder, Schmuckstücke, Textilien der Vorfahren.

Wir danken unserer Mutter noch heute für die von ihr vor Jahrzehnten angelegte Kommoden-Schublade. Es bedeutete uns Kindern etwas Außergewöhnliches, wenn an Sonntagnachmittagen der Inhalt dieser Schublade zusammen mit der Mutter eingehend betrachtet wurde, zum Beispiel die mit Seide gepolsterten Taufbüchlein oder ein Paar kunstvoll gearbeitete goldene Ohrringe, Geschenk eines Großonkels aus Brüssel an unsere Mutter. Obschon wir den großgewachsenen, fremdartig gekleideten



Graue Haare

erhalten unauffällig, ohne zu färben ihre ursprünglich natürliche Farbe durch

LOTION-GOYA

Dieses bewährte Haarstärkungspräparat garantiert für einen guten Erfolg. Kurzdauer 2 Wochen. 1 Fl. Fr. 9.20 plus Porto. — Versand mit oder ohne Nachnahme: G. Kempf, Cosmetica und Pharmaceutica, Furtalstrasse 77, 8046 Zürich Dep. Nr. 11 Telefon (051) 57 06 60

Mein SCHWIMMBAD



... wurde
ausgestattet
von der
erfahrenen
Spezialfirma



Schwimmbad-Zubehör AG.

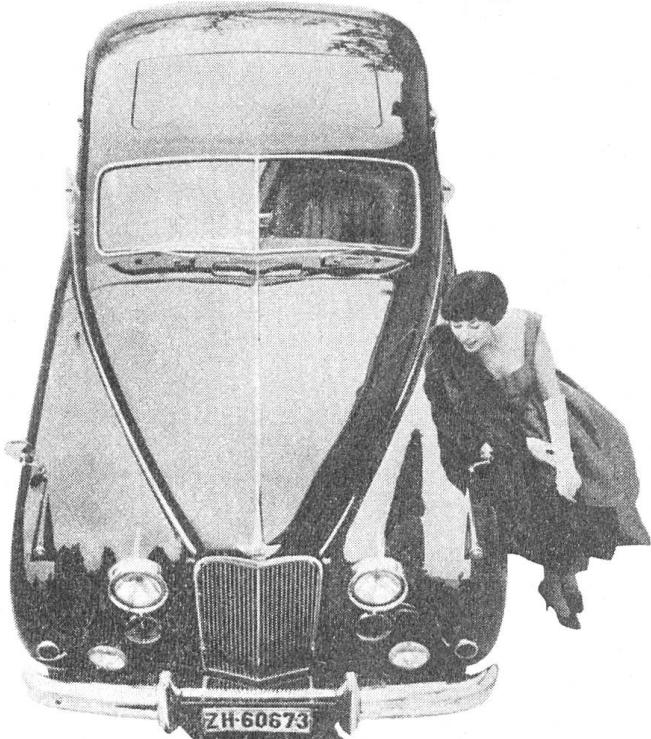
8702 Zollikon-Zürich
Goldhaldenstr. 25, Tel. (051) 24 01 60

Die Ausstattung eines modernen Schwimmbades verlangt wesentlich mehr Erfahrung, als man meistens annimmt. Wenn Sie ein Schwimmbad wollen, das Freude bereiten und der Erholung dienen soll, ohne aber viel Arbeit zu verursachen, dann setzen Sie sich möglichst früh mit uns in Verbindung.

----- Ausschneiden: -----

Bitte senden Sie mir Unterlagen über Schwimmbadfilter.
Adresse:

Ein Gentleman liegt immer richtig



Und

die

CHEMISCHE REINIGUNG
Kaufmann
ZOFINGEN

reinigt den Anzug wieder.

Öl-, Fett- und Schmutzflecken sind kein Problem, unsere Reinigung II genügt, sie ist zirka 20 Prozent billiger.
Erst für Kleider mit Obst-, Wein-, Gras-, Leder- und Farbflecken ist die Reinigung I zu verlangen.

Mann nur von einer vergilbten Photo her kannten, war er uns irgendwie vertraut – verwandt.

In der heutigen Zeit der vielfachen Loslösung von Familie und Verwandtschaft sind solche «Familienfächer» wertvoll – sie verbinden und verpflichten.

*Mit freundlichen Grüßen,
A. K.-C. in W.*

Könnte die Versicherung nicht freundlicher sein?

Lieber Schweizer Spiegel,

Noch möchte ich zur Kontroverse «Sollte die Justiz nicht höflicher sein?» etwas hinzufügen. Das Folgende geht freilich nicht die Justiz an, jedenfalls nicht in erster Linie. Aber vielleicht darf ich es als Frage von wenigstens mitmenschlichem Interesse aufwerfen.

Vor Monaten habe ich eine harmlose Auto-Kollision gehabt. Es liegt ein Polizeirapport vor, aber noch kein polizeirichterlicher Entscheid. Deshalb kann ich die Angelegenheit mit der Versicherung nicht erledigen. In deren Briefen ist nun immer wieder vom «Strafverfahren» die Rede. Beim Lesen dieses Wortes bekomme ich eine Hühnerhaut, mich friert, und schon sehe ich mich im Geist im Gefängnis oder Zuchthaus. Langsam beginne ich zu glauben, ich sei nicht nur ein Schuldiger, sondern ein Verbrecher.

Gibt es denn da keine versöhnlichere Formulierung – mindestens für den Verkehr zwischen der Versicherung und ihren Kunden? Könnte man nicht beispielsweise sagen: «Leider ist es uns nicht möglich, auf die Angelegenheit einzugehen, bis der richterliche Entscheid vorliegt.» Tönt das nicht viel humaner als der Satz: «Das Strafverfahren, welches ein wichtiges Indiz für die Beurteilung des zivilrechtlichen Verschuldens bilden wird, steht noch immer offen.» Fast scheint mir, daß durch diese Formulierung der Klient so bearbeitet werden soll, daß er eher bereit ist, Haare zu lassen. Bekanntlich bestehen für die Erledigung solcher Haftpflichtfälle keine festen Normen, man muß sich einigen. Je mehr ich in das Gefühl der Schuld gedrängt werde, umso eher werde ich zu Konzessionen bereit sein!

*Mit freundlichem Gruß,
W. T. in Z.*

Pannen treten gemeinerweise immer dann ein, wenn ihre Auswirkungen recht peinlich werden.
Ein Mann von Welt weiß sich jedoch in jeder Lebenslage zu helfen.
Er bewegt sich in Gesellschaft ebenso sicher wie rücklings unter seinem Wagen

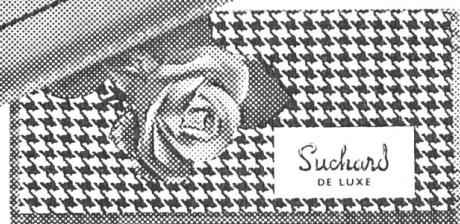
vom Suchard drum so guet



Vom Suchard...
drum so guet

MILKA, die weltberühmte
Milchschokolade

Mit Avanti Bilder-Bons



DE LUXE, die helle Doppelrahm-Schokolade

Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen

Die vorliegenden, vom Bund Schwyzerdüütsch wissenschaftlich einwandfrei herausgegebenen Publikationen sind wertvolle Wegweiser für jeden, dem die Pflege der guten Mundart und damit die Erhaltung unserer Eigenart am Herzen liegt. Sie bilden mit ihren vielen tausend Ausdrücken und Erklärungen einen höchst anregenden Querschnitt durch das reiche Sprachleben unseres Volkes.

Albert Weber
und Prof. Dr. Eugen Dieth

Zürichdeutsche
Grammatik

Überarbeitete Neuauflage
400 Seiten, Fr. 15.80

Albert Weber u. Jacques M. Bächtold

Zürichdeutsches
Wörterbuch

330 Seiten, Fr. 14.80

Adolf Guggenbühl
Uf guet Züritüütsch
Fr 3.35

Luzerndeutsche
Grammatik

557 Seiten, Fr. 15.40

Hans Bossard und Peter Dalcher

Zuger
Mundartbuch

320 Seiten, Fr. 11.80
